

Gottscheer Zeitung

Organ der Gottscheer Deutschen.

Bezugspreise:

Jugoslawien: ganzjährig 25 Din, halbjährig 12-50 Din.
D.-Oesterrei: ganzjährig 40 Din, halbjährig 20— Din.
Amerika: 2— Dollar. — einzelne Nummern 1 Dinar

Mittwoch, den 1. April 1925.

Briefe ohne Unterschrift werden nicht berücksichtigt. — Zuschriften werden nicht zurückgestellt. — Berichte sind an die Schriftleitung zu senden. — Anzeigen-Aufnahme und -Berechnung bei Herrn Carl Erker in Rocevsje.

Verschärfter Druck.

Im gleichen Tone, den man im Jahre 1918 gegen die Gottscheer in Form von Wegnahme wirtschaftlicher und kultureller Güter angeklagt hat, spricht man auch jetzt wieder zu uns und es will einem fast scheinen, als sei das Schlimmste noch nicht überwunden. Warum all das? Weil wir Deutsche sind, die sich das Recht freier Meinungsäußerung nicht nehmen lassen, die niemandem bedingungslose Gefolgschaft leisten und am allerwenigsten gewillt sind, dem und jenem politischen Gernegroß zu einer Ehrenstelle zu verhelfen, für die ihn die eigenen Stammesbrüder als untauglich halten.

Im nachfolgenden seien die Drangsalierungen näher beleuchtet, unter denen das Gottscheer Volk gegenwärtig leidet und als Hilferuf mögen diese Zeilen über die Grenzen unserer Sprachinsel hinaus dringen auch zu jenen, welche berufen sind, über angetanenes Unrecht zu urteilen und Abhilfe zu schaffen.

Schon in der heutigen Neujaehrnummer haben wir darauf hingewiesen, daß wir wahrscheinlich weiteren Einbußen auf wirtschaftlichem und kulturellem Gebiete entgegen gehen und tatsächlich hat sich eingestellt, was wir befürchtet haben. Die Schläge, welche man seit Neujahr gegen uns führt, zeigen nur zu deutlich, daß man es auf völlige Unterbindung deutscher Sprache, deutscher Gesinnung und Sitte abgesehen hat.

Bald nach den letzten Parlamentswahlen kam der erste Schlag mit dem Verbote der deutschen Sprache vor der politischen Bezirksbehörde. Unsere heimische, des Slowenischen nicht mächtige Bevölkerung soll sich, — so bedeutet man ihr — einen Dolmetsch besorgen, wenn sie bei der Bezirkshauptmannschaft angehört werden will. Das

Aus der Plauderstube.

Naz: „Hast gelesen, Michl, was da wieder geplant wird? Ein Armenhaus wollen sie bauen. Sind die Leute gescheit? Da soll man noch für solche sorgen, die zeitlebens in Wollust gelebt, ihr Vermögen verprast und in Wein vertan haben; wenn sie nichts mehr haben, sollen wir ihnen ein sorgenfreies Nest für die alten Tage bauen. Unserer muß für sich selbst sorgen, damit man im Alter leben kann, da hilft mir gewiß niemand. Na, da hört sich doch die Gemütlichkeit auf.“

Michl: „Nur nicht so hzig, Naz; vor allem wird doch für solche gesorgt, die unverschuldet in ihren alten Tagen diese Hilfe in Anspruch nehmen müssen. Und das Gebot der Nächstenliebe ermahnt uns, auch für die Verirrten, die in ihrer

Urteil des Volkes über solch rauhe Verfügung ist verständlich. Volkes Stimme — Gottes Stimme.

Nun kam der deutsche Leseverein in der Stadt mit seiner Bücherei an die Reihe. Bis heuer hat man ihn ohne Schaden für Andersnationale gewähren lassen. Seine Statuten entsprechen nicht den derzeitigen Verhältnissen — hieß es auf einmal und so wurde der Verein aufgelöst.

Der Auflösung verfiel desgleichen der deutsche Gottscheer Lehrerverein, dem auch der genaueste Späher nichts Böses nachsagen konnte. Er war bloße Standesorganisation. Das Geld und anderes mußte abgeführt werden; die Mitglieder aber wurden moralisch angehalten, im UZU Unterstand zu suchen.

Ein weiteres Kapitel bildet das Vorgehen gegen den Vogelschutzverein. Vor ungefähr zwei Jahren hatten sich einige Tierfreunde im Städtchen zusammengesetzt, und den Verein ins Leben gerufen, um zumal im Winter schützende Hand über die hungernden Vögel zu halten. Arstandslos hat damals die Behörde den Verein und seine deutsche Benennung genehmigt und recht nützlich war des Vereines bisherige Tätigkeit. Auch diesem unschuldigsten aller Vereine ist man jetzt an den Leib gerückt und will ihn ohne Pardon auflösen, wenn er noch weiter deutsche Benennung tragen wollte. Welche unverständliche Form nimmt doch die Abneigung gegen alles Deutsche an!

Viel einschneidender als alles bisherige sind jedoch die Versuche, unsere Feuerwehren anzutasten. Unser Ländchen verfügt bekanntlich über 32 deutsche Feuerwehreinheiten, deren Notwendigkeit und Nutzen jedem Menschen klar ist. An diese Vereine wurde nun jüngst von behördlicher Seite die Forderung gestellt, die slowenische Kommandosprache einzuführen. Dieser Aufforderung können

Leidenschaft in jungen Jahren nie an das Alter denken konnten, zu sorgen. Bedenke, wie viele sind durch Unglück und andere Schicksalschläge so schwer heimgesucht, daß sie in ihren alten Tagen bei barmherzigen Menschen Zuflucht suchen müssen. Niemand kann sein Schicksalsende voraussehen. Noch niemandem ist der Bettelstab verbrannt. Du kannst morgens als Millionär aufstehen und abends legst du dich als Bettler nieder.“

Franz: „Ja, Michl, da hast du recht.“

Michl: „Dankebar müssen wir dem Manne für seine offene Nächstenliebe sein und müssen sein edles Werk, zu dem er die ersten Bausteine schuf, mit aller Möglichkeit unterstützen.“

Franz: „Ich glaube, das wird nie gelingen, das kostet zu viel Geld.“

Michl: „Wollen wir, daß das edle Werk ge-

unsere Feuerwehren nicht entsprechen, da unsere Leute einerseits die slowenische Sprache nicht beherrschen und es sich andererseits um Vereine handelt, die wir allein aus freiem Antriebe ins Leben gerufen haben und bis heute ohne anderweitige Hilfe erhalten. Will man vielleicht auch da noch mit Auflösung vorgehen? Was dann? Dann wäre Hab und Gut der Gottscheer aufs schwerste bedroht und für alle unzulängliche Abwehr von Feuersgefahr müßten jene mitverantwortlich und mitschuldig gemacht werden, welche darauf hinarbeiten, diese Vereine mit nichterfüllbaren Forderungen aufzulösen.

Es ist nichts Erfreuliches, was wir da der Öffentlichkeit mitteilen. Trotz alledem wollen wir den Mut nicht sinken lassen, sondern in der festen Hoffnung ausharren, daß den grundlosen Schikanen einmal ein Ende gemacht wird. Die Zeit muß kommen, dessen sind wir überzeugt — wo auch der deutsche Gottscheer als gleichberechtigter Staatsbürger angehört und beschützt und für zugefügte Unbilden Gutmachung finden wird.

Wir wollten mit diesen Zeilen besonders jene politischen Parteien, die uns gerechter beurteilen, so die Partei der Deutschen, die slowenische Volkspartei und ihre Gesinnungsgenossen im Parlamente mit der bedrängten Lage der Gottscheer bekanntmachen, auf daß sie an zuständiger Stelle unsere Sache auch als ihre behandeln.

Ohne Religion.

Fr. Kav. P.

Die übernatürliche Trägerin jeder sittlichen Weltordnung, die Grundlage für jedwedes geordnete Gemeinschaftsleben ist und bleibt die Religion. Durch sie allein erkennt der Mensch unzweifelhaft, daß seine Mitmenschen gleichwertige,

lingt, so dürfen wir dies nicht in Frage stellen. Nur wacker ans Werk; wenn wir wollen, muß es auch gelingen, ohne daß wir gar so arg belastet werden.“

Ander: „Da bin ich aber neugierig, wie du dir dies denkst; denk dir, bei den sündteuren Zeiten.“

Michl: „Meine Meinung ist die, in der Stadt sollte ein Asyl für Kranke errichtet werden, da hier ärztliche Hilfe nahe ist; und zumindestens sollte auch jede größere Gemeinde ihr Armenhaus haben.“

Naz: „Da möchte die Sache noch teurer zu stehen kommen.“

Michl: „Nicht doch, schau, unsere Gemeinde hat kein Gemeindehaus. Wenn wir nun ein entsprechendes Haus bauen, wo Platz für die Armen,

ebenbürtige Geschöpfe sind, die in Gott ihren Schöpfer, den einen Vater verehren, aus dessen Hand sie alle das Leben empfangen haben, zu dem sie alle rufen dürfen: Vater unser!

Auf dem Fundamente der Religion ruhen drei gewaltige Säulen, die den ganzen Gesellschaftsbau stützen: Wahrheit, Gerechtigkeit und Nächstenliebe.

Ohne Religion schwinden Wahrheit, Wahrhaftigkeit und Vertrauen, die so unbedingt notwendig im gegenseitigen Verkehre sind, aus dem öffentlichen Leben. Als traurigste Folge des Weltkrieges hat sich wohl die eingestellt, daß kein Mensch mehr auf den anderen sich verlassen kann, daß im Handel und Gewerbe nicht mehr Ehrlichkeit und Redlichkeit gilt, sondern Betrug und Übervorteilung zu allgemein üblichen Geschäftsformen geworden sind. Bei jedem Vertrag und Kauf stehen sich die Parteien mit Luchsaugen gegenüber, damit ja keine der Verschlagenheit der andern zum Opfer fällt und hämisch freut sich der, dem es gelingt, den andern zu hintergehen. Der Meineid bedeutet vielfach in der Welt nur mehr eine Kleinigkeit. Alles ist auf bloßen Augenschein berechnet ohne inneren Gehalt und Wert.

Wahrheit und Gerechtigkeit sind Zwillingsschwester, die stets miteinander Hand in Hand gehen. Jede Unwahrhaftigkeit ist auch schon ein Verstoß gegen die Gerechtigkeit, die man dem Nächsten schuldig ist und umgekehrt. Ohne Religion artet die Gerechtigkeit zur Härte und Grausamkeit aus. Schrankenlose Willkür setzt sich auf den Thron und herrscht mit rücksichtsloser Tyrannei. Macht geht vor Recht! Wer ohne Macht auf sein gutes Recht sich beruft, dem lacht man ins Gesicht. Rechtlos wird da der Schwache und immer und überall setzt sich mit seinen Ansprüchen der Mächtige und der Reiche durch. Wer gute Verbindungen kennt, wer einflußreiche Freunde hat, wer über eine volle Kasse verfügt, der findet stets leicht sein erlogenes und gekauftes Recht, während der andere ohnmächtig und zähneknirschend von der rücksichtslosen Gewalt niedergedrückt und niedergehalten wird.

Die Krone der Wahrheit und Gerechtigkeit ist aber die Nächstenliebe. Sie verklärt das soziale Leben mit übernatürlichem Glanze und scheucht aus den Winkelgassen des Elends die traurigen Schatten der Verzweiflung. Im Mangel der vom wahren Christentum getragenen Nächstenliebe zeigt sich heute allüberall die ganze Entartung, deren das Menschenherz fähig ist. Der arme Lazarus bleibt hilflos vor der Tür des Praffers liegen und die Hunde der Straße beweisen ihm mehr Mitleid als die Menschen. Ohne Nächstenliebe erstickt das menschliche Mitgefühl oder wird höchstens zur Rassen- und Klassensympathie, die bloß soweit reicht als das eigene Interesse. Opferstimm und Opfermut für die Allgemeinheit werden zu unbekanntem Begriffe, hingegen herrschen Selbstsucht, Habsucht und Genußsucht.

für die Gemeindefanzlei und auch für die Raiffeisenkasse wäre, so treffen wir gleich drei Fliegen auf einen Schlag. Und wegen des Baues, mein' ich, machen wir es den Schwalben nach, bauen wir uns ein Nest."

Andr: „Na und . . .“

Michl: „Da heißt's halt: alle ans Werk: die einen könnten das Bauholz liefern, die anderen besorgen das Zuführen desselben und anderen Baumaterials, andere wieder leisten Handlangerdienste; selbstverständlich müßte dies unentgeltlich geschehen. Da möchte die Sache doch nicht gar so teuer kommen. Und wir würden unsere Pflicht, für die Armen zu sorgen, in würdiger Weise erfüllen.“

Franz: „Da hast du recht; haben doch auch unsere Vorfahren sich gegenseitig beim Häuser-

Zu solcher Zerrüttung des gesellschaftlichen Lebens muß man gelangen, wenn dem Menschen lebendiger Glaube abhanden gekommen ist. Die tägliche Erfahrung gibt davon hinreichende Beweise. Ohne Religion keine Wahrheitsliebe, keine Gerechtigkeit und keine Nächstenliebe, sondern Lüge, Diktatur und Korruption. Der österreichische Bundeskanzler Dr. Seipel hat den sittlichen Wiederaufbau auf Grundlage der Religion für Österreich als unbedingt notwendig betont. Seine Worte gelten aber auch allen anderen Staaten.

Aus Stadt und Land.

Kocenje. (Besitzwechsel.) Das der Familie Verderber gehörige bestbekannte Gasthaus (Baiersch) wurde mit allem Inventar und den Grundstücken vom bisherigen Pächter Herrn Ferdinand Tschinkel um 750.000 Dinar käuflich erworben.

— (Für den Zeitungsfond) erhielten wir von Josef Schauer 250 Din, von Alois Händler und Johann Högl je 5 Din, von Martin Gladt 6 Din. Weitere Spenden oder Überzahlungen sind sehr erwünscht.

— (Der Josefmarkt) war wie alljährlich sehr stark besucht. Besonders viel Mastvieh wurde aufgetrieben und auch viel verkauft, trotzdem die Preise niedrig waren. Das schönste Paar Ochsen wurde mit 44 K per Rilo verkauft, während für alle übrigen kaum 37—39 K erzielt wurden.

Wegen Todesfalles und Neueinrichtung des Geschäftes Verkauf des Manufakturlogers zu

! Eigenpreisen !

ED. HOFMANN
Nchf. Jos. Schober.

— (Ein beneidenswertes Land.) Bei der Eröffnung des Parlaments von Neufundland in Kanada erklärte die Regierung, die Finanzen des Landes seien so günstig, daß die Zölle auf Fleisch und Petroleum aufgehoben, die Banksteuer vermindert und die Einkommensteuer völlig gestrichen wird.

— (Hohe Preise) des elektrischen Stromes und des Wassers. Vor nicht allzulanger Zeit haben wir uns mit der Betriebsleiter-Affäre des städtischen Elektrizitäts- und Wasserwerkes beschäftigt. Heute schon sind unsere damaligen Befürchtungen nahe daran, verwirklicht zu werden. Unter der umsichtigen Leitung echter Gottscheer wurde vor Jahren das städtische Elektrizitäts- und Wasserwerk geschaffen und schon damals darauf eingerichtet, daß jedem Ortsinsassen der Bezug von elektrischem Lichte und Wasser zu erschwinglichen Preisen verabreicht werden kann. Heute schon erweckt es den Anschein, daß auch hier ein Wandel bevorsteht. Wasser und elektri-

bauen unterstützt, warum sollte dies auch heute nicht gehen?"

Andr: „Ich zweifle daran.“

Michl: „Hoffentlich ist unser Völklein noch nicht vollends vom Egoismus und der Geldgier beherrscht, es wird doch noch Sinn für Belange der Allgemeinheit haben; denn Wohl dem Volke, das in den gegenseitigen gemeinsamen Hilfeleistungen sich die Hände reicht, es verdient Anerkennung und Achtung.“

Max: „Ja, Michl, ich muß dir nun auch recht geben.“

Franz: „Wir wollen nicht zurückbleiben, es wird unser Bestreben sein, wacker mitzuhelfen.“

Andr: „Also, Mander, frisch ans Werk!“

Karl Peter.

ches Licht werden bald unerschwingliche Güter für die einheimische Bevölkerung, obwohl die Gottscheer Ortsvermögensverwaltung dem Werke 400.000 Din vorgestreckt hat und mit diesem Gelde scheinbar das ganze Defizit des Werkes gedeckt erscheint. Die Kirche, die seit jeher den Bezug des elektrischen Lichtes unentgeltlich erhalten hat, soll von jetzt weiter auch zur Zahlung herangezogen werden. Wenn das so fort geht, wird ein Teil unserer heimischen Bevölkerung über kurz oder lang wieder zur Petroleumlampe und zum Brunnenwasser Rückkehr halten.

Die maßgebenden Faktoren sollten sich dessen erinnern, daß jetzt, in der Zeit allgemeinen Preisrückganges und höchster Geldknappheit, nach Möglichkeit mit gutem Beispiel vorangegangen werden soll. Gerade die öffentlichen Institutionen sollten nicht nur Preise für andere diktiert (Milch), sondern sie sollten auch selbst alles daran setzen, um im Volke keiner preistreiberischen Tendenz geziehen zu werden. Wenn das so fort geht, dann könnten sich in unserer Stadt die Preise des Wassers und der Milch bald auf einer Stufe finden.

— (Wer hat den Krieg verschuldet?) Bis in die letzte Zeit hinein war es bei den Siegermächten eine ausgemachte Sache, daß Deutschland so ziemlich allein die Schuld treffe und deshalb die gewaltige Kriegsschuldigung nach allen Seiten leisten müsse. Allmählich fingen aber auch andere an, ihre Mitschuld einzubekennen und es wurden schon Stimmen laut, daß Rußland und Frankreich zumindest gleich schuldig seien. In England wird in neuester Zeit viel davon geschrieben, daß das Vorkriegs-Serbien die nächste Veranlassung zum Weltkriege gegeben habe. Dieser Beschuldigung gegenüber will unsere Regierung ein Blaubuch in mehreren Sprachen herausgeben, in welchem bewiesen werden soll, daß Serbien unschuldig ist. Wir machen unsere Leser auf dieses neue Buch aufmerksam.

— (Wie Europa aufgeteilt werden soll.) Der tschechoslowakische Außenminister hat den Großmächten den Vorschlag gemacht, es solle Europa in vier Staatenbünde aufgeteilt werden und England, Holland, Belgien, Frankreich, Spanien und Deutschland den ersten Staatenbund bilden; im zweiten sollen Polen, die Tschechoslowakei, Rumänien, Ungarn, Jugoslawien und Österreich vereinigt sein; der dritte müßte die Türkei, Bulgarien, Albanien und Italien umfassen und Dänemark, Schweden, Norwegen und Finnland sollten zum vierten Staatenbunde gehören. Wohin aber das neue Rußland mit den baltischen Staaten gehören soll, darüber scheint der tschechische Minister selbst noch nicht im klaren zu sein. Vom Zustandekommen dieses seines Vorschlages verspricht er sich eine dauernde Beruhigung überall und die Sicherung der einzelnen Reichsgrenzen. Wenn mit diesem Plane alle in Betracht kommenden Staaten einverstanden sind, dann dürfte die Rechnung des Ministers wohl stimmen. Wie aber, wenn sich die einzelnen sträuben, der vorgeschriebenen Gruppe anzugehören?

— (Ein lebendig begrabener Soldat nach 8 Jahren noch am Leben.) Aus- und inländische Blätter brachten dieser Tage nachstehenden Bericht: In der Nähe der polnischen Stadt Wilna befinden sich Trümmer der Intendanz der ehemaligen russischen Armee. Diese Lageräume und Keller wurden während des großen Rückzuges der russischen Truppen im Jahre 1916 teilweise verbrannt, teilweise in die Luft gesprengt, da die russische Heeresverwaltung nicht zulassen wollte, daß die reichhaltigen Vorräte in die Hände der Polen gelangen sollten. Während der Vernichtung der Lagerräume durch die russischen Pioniere fiel einer der Soldaten in einen Keller. Niemand hatte den Sturz des Soldaten bemerkt und es wurde später von den Russen angenommen,

daß er vermisst oder gefallen sei. Dieser Tage ist nun — da auf dieser Stelle die polnische Heeresverwaltung einen Neubau auführt — einer der Keller geöffnet worden. Zum allgemeinen Staunen fand man in dem düsteren Keller, der durch ein kleines, vergittertes Fensterchen erhellt war, einen Menschen, der hier volle acht Jahre unter der Erde einsam und verlassen hauste. Die lebhafteste Phantasie kann nicht beschreiben, wie dieser Mensch aussah; er war ganz mit Haaren bewachsen und sah wie ein wildes Tier aus, auch hatte er das Gedächtnis und seine Augen die Sehkraft verloren; seine Kleider waren zu Fetzen geworden. Er hatte sich ausschließlich von den Vorräten und Konserven ernährt, die in dem Keller aufgespeichert waren. Die Arbeiter führten den unfreiwilligen Gefangenen, der erst jetzt den Keller verlassen konnte, denn der Ausgang war infolge der Explosion total mit Balken und Steinen verrammelt, ins Freie und labten ihn. Aber der unterirdische Häftling konnte das Sonnenlicht und die frische Luft nicht vertragen, er erkrankte und starb nach drei Tagen, ohne ein Wort gesprochen zu haben. Die polnische Regierung hat ihn mit allen militärischen Ehren auf dem Friedhof von Wilna begraben lassen.

— (Kulturelles.) Zur Auflassung der deutschen Mittelschulen in der Wojwodina schrieb die Zagreber „Slobodna Tribuna“: Pribičević hat die Sperrung der deutschen Mittelschulen in der Wojwodina verfügt. Ähnlich wird behauptet, es sei dies auf Verlangen Ninčić als Repressalie wegen der Verfolgung der slowenischen Schulen in Kärnten durch Österreich geschehen. Das ist bloß eine triviale Ausrede. Pribičević und Ninčić kümmern sich um die Slowenen in Kärnten ebensoviel wie um ein Zigeunerdorf in Anatolien. In Wirklichkeit ist dies eine Repressalie wegen der Abstimmung der Deutschen in der Wojwodina. Hätten die Deutschen für das Regime Pašić-Pribičević gestimmt, könnte Österreich alle Slowenen in Kärnten austrotten und Pribičević und Ninčić würden dagegen nicht einen Finger rühren.

— (Ein amerikanischer Untersee-maler.) Sein Name ist Britchard. Er macht Skizzen im Meere, in einer Tiefe von 40 Fuß. Er begibt sich in einen Taucheranzug hinab und bleibt oft mehrere Stunden unter Wasser. Die Skizzen liefert er dem naturhistorischen Museum in Newyork, auf dessen Kosten er reist, ab. Er erzählt, daß oft Fische von ungeheurer Größe in seine Nähe kommen, doch sie belästigen ihn nicht. Gegenwärtig befindet er sich in den brasilianischen Gewässern und wird dort durch volle 6 Monate verbleiben.

— (Der Wert der deutschen Sprache. Man berichtet aus London: Der Direktor der englischen Erziehungsanstalt Rudgy School erklärte auf der in London gehaltenen Jahreskonferenz der Verbände für Erziehungswesen über die Vernachlässigung der deutschen Sprache, alle Knaben und Mädchen müßten nach Erreichung eines bestimmten Lebensalters in die deutsche Sprache eingeführt und in ihr soweit gefördert werden, daß es ihnen möglich sei, sich selbstständig fortzubilden. Die deutsche Sprache sei als Erziehungsmittel unschätzbar. Es sei unmöglich, ohne Kenntnis der deutschen Sprache mit dem Fortschritte der Wissenschaften Schritt zu halten. Auch für Handelszwecke sei die Kenntnis der deutschen Sprache von großem Wert. Zwischen Deutschland und England sei ein weit größerer Handel im Gange, als einige englische Politiker zugeben wollten.

— (Ein neuer Dampfkessel.) Wie die Berliner Blätter melden, hat der Ingenieur Bernhard Becker in Nohra bei Weimar einen Dampfkessel erfunden, der eine Umwälzung auf dem Gebiete der Wärmetechnik hervorrufen dürfte. Der

Kessel, der aus einem Röhrensystem besteht, erzeugt Leistungen, die ebenso groß sind wie diejenigen eines 200 Mal so großen Dampfkessels der bisher üblichen Form. Bei dem neuen Kessel wird zerstäubtes Wasser in die Röhren eingepreßt und im Augenblick des Eintretens in Dampf verwandelt. Vor Pressevertretern gelang es dem Erfinder, an einem Versuchskessel 4 Minuten nach Anheizung 20 Atm. Druck zu erzeugen.

— (Ein Urenkel des Kaiser Franz Joseph Mechanikerlehrling.) Die Fürstin Elisabeth Windischgrätz ist die einzige Tochter des ehemaligen Kronprinzen Rudolf, also eine Enkelin des Kaiser Franz Joseph. Ihre Ehe mit dem ehemaligen Fürsten Otto Windischgrätz wurde vor kurzem geschieden, die Kinder blieben zur Erziehung bei ihrer Mutter. Fürst Otto Windischgrätz erwarb die ungarische, die Mutter, Frau Elisabeth Windischgrätz die österreichische Staatsbürgerschaft. Von den vier Kindern ist die Tochter Stephanie ordentliche Hörerin eines Wiener Staatsrealgymnasiums. Von den Söhnen besucht der älteste die landwirtschaftliche Bundes-Lehranstalt in Mödling, der zweitälteste Ernst die Kunstakademie und der jüngste Rudolf ist in einer Automobilwerkstätte in Wien Lehrling und besucht genau so wie die anderen Lehrlinge den gewerblichen Fortbildungsschulunterricht.

— (Wahlpflicht in Ungarn.) Wie aus Ofenpest gemeldet wird, sind dem neuen Wahlgesetz zufolge alle Wähler, die sich der Stimmenabgabe grundlos entziehen, mit 10 v. H. ihrer Einkommensteuer, im Mindestfall aber mit fünf Goldkronen Strafe zu belegen.

Stara cerkev. (Todesnachricht aus Amerika.) In Wenona, Ill. ist am 3. Feber der aus Koflerji 21 gebürtige Alois Jaklitsch, 62 Jahre alt, an Lungenentzündung gestorben. Er war Hausbesitzer und Gastwirt und schon 39 Jahre in Wenona ansässig.

— (Markt.) Der erste Mitterdorfer Markt findet heuer am Montag in der Charwoche, den 6. April statt.

— (Heimkehr aus Frankreich.) Die Mehrzahl der Männer und Burschen, welche voriges Jahr nach Frankreich fortgezogen waren, um dort lohnende Arbeit zu bekommen, wollen sich jetzt wieder auf den Heimweg machen. Frankreich hat sie sehr enttäuscht. Handwerker fanden dort wohl noch leichter Erwerb; gewöhnliche Arbeiter mußten viel umhersuchen und mit jeder Arbeit für lieb nehmen. Dazu ist Kost und Wohnung teuer. Ersparnisse können wenige vorweisen. Gesundheitlich stand es nicht am besten mit ihnen. Alles in allem hat Frankreich an Anziehungskraft für Arbeitsuchende viel verloren. Daheim fest anpacken, dabei in Kleid, Speis und Trank nicht zu wählerisch sein und rechtzeitig das Sparen lernen, dann findet man auch hierzulande noch immer ein Auskommen.

Polom. (Volksbewegung.) In der Ebentaler Pfarre waren im Jahre 1924 17 Geburten, 4 Sterbefälle und 3 Trauungen. In diesem Jahre haben den Ehebund geschlossen: Hans Lobe, Holzhändler aus Polom 13 mit Matilde Schneider aus Seč 3 und Franz König aus Vrbovec 12 mit Josefa Schniderschitz aus Seč 10. Verunglückt ist am 7. März Michael Herbst aus Polom 19, 43 Jahre alt. Er ist auf dem Heimwege von der Stadt vom Wagen gestürzt und von seinen Pferden am Kopfe tödlich verletzt worden. Der Mann war allgemein beliebt und sehr behilflich. Die Erde sei ihm leicht!

Verdreng. (Feuerwehr.) Die am 22. v. M. stattgefundene Jahreshauptversammlung der freiw. Feuerwehr Verdreng nahm wie immer einen befriedigenden Verlauf. Zum Wehrhauptmann wurde Herr Paul Jonke und zu dessen Stellvertreter Herr Franz Hiris gewählt. Weiteres wurde, um bei auswärtigen Bränden rasch

zu Hilfe eilen zu können, stimmeneinhellig die Anschaffung eines Mannschaftswagens beschlossen.

Toplareber. (Bronzene Glocken.) Aus der Unterwarmberger Pfarre wird geschrieben: Am 16. März l. J. haben wir für unsere Pfarrkirche drei neue bronzene Glocken in St. Vid bei Ljubljana bestellt und anfangs Juni werden sie fertig. Die erste Glocke im Gewichte von circa 520 kg mit dem Bilde des hl. Veit und der Inschrift: „Hl. Veit, bitte für uns, Andenken an das hundertjährige Stiftungsjubiläum der Pfarre.“

Die zweite Glocke im Gewichte von circa 260 kg mit dem Bilde Herz Mariä und der Inschrift: „Der Heimat den Klang, den Landsleuten in Amerika den Dank.“

Die dritte Glocke im Gewichte von circa 145 kg mit dem Bilde Herz Jesu und der Inschrift: „Von Pest, Hunger und Krieg, erlöse uns, o Herr!“

Daß wir zu den neuen Glocken gekommen sind, müssen wir in erster Linie den edlen Landsleuten in Amerika verdanken, die uns opferwillig das Geld gespendet haben und zwar: Herr Franz Rinkopf aus Dol. Toplareber 33, 105 Dollar, Herr Alois Fink aus Dol. Toplareber 16, 100 Dollar und Josef Rinkopf aus Rdeči kamen 3, 100 Dollar.

Weiter sammelten bei ihren Bekannten in Amerika: Fräulein Stephanie Rinkopf aus Gor. Toplareber 20, 53 Dollar; Vitus Maußer aus Dol. Toplareber 6, 108 Dollar; Alois Fink aus Dol. Toplareber 16, 79 Dollar und Alois Maußer aus Dol. Toplareber 30, 33 Dollar. Auch die Ebentaler Pfarre und das benachbarte Dorf Kuncen haben uns gelblich unterstützt und in der Pfarre selbst, wo die Insassen mit großen Freuden auf die Glocken warten, haben alle beigesteuert, besonders das Dorf Rdeči kamen hat sich hierin ausgezeichnet. Allen opferwilligen Spendern und Sammlern sprechen wir hiemit den tiefsten Dank aus. Da wir für die bestellten bronzenen Glocken noch nicht über genügend Geldmittel verfügen, so haben wir uns nochmals an die Landsleute in Amerika gewendet mit der Bitte, uns zum fehlenden Gelde zu verhelfen.

Cernošnjice. (Dank.) Bei dem am 1. Jänner und 15. Feber l. J. im Gasthause H. Petschauer veranstalteten Feuerwehr-Tanzfränzchen wurde ein Reineinkommen von 5246 K erzielt. Allen Spendern und Mithelfern wird der innigste Dank ausgesprochen.

— (Aufklärung.) Zu der am Sonntag den 8. März hier ortsüblichen Kundmachung, daß das Fahren auf dem Privatwege J. Bole — Landstraße den Unberechtigten verboten ist, wäre hinzuzufügen, daß dieses Verbot unüberlegt ein Nichteigentümer des Weges ausgab und der Wegbesitzer davon keine Ahnung hatte. Auf diesem Wege — Eigentum des Bole — haben 3 jeweilige Besitzer „nur zugunsten“ von 7 Parzellen und der vorherige Besitzer das Servituts-Fahrrecht.

Brooklyn. (Gottscheer Hochzeit.) Am 21. Februar wurde hier Maria Peitler aus Eben mit Josef Bartelme aus Handlern getraut. Zur Feier hatten sich viele Landsleute eingefunden. Helena Peitler und Erich Tschinkel bekleideten das Amt der Trauzengen, Maria Zurl und Anna Bartelme nahmen als Schwestern, Ernst Schneider und Johann Putre als Brüder teil. Das Hochzeitsmahl, das im Heim des neuvermählten Paares eingenommen wurde, wickelte sich nach altem Gottscheer Brauch ab. Versperren, Stehlen der Braut, heimische Musik (Harmonika und Klarinette), Polstertanz, „Abtrönen“ der Braut, alles ließ vermuten, daß man sich zu einer Hochzeitstafel in einem stillen Heimatdörfchen eingefunden habe. Daß bei Speise und Trank manch heimatisches Lied erklang, bekundet so recht, daß die

Heimatliebe in allen Gottscheer Herzen fortlebt, mögen sie noch so weit von der Heimat schlagen.

Livold. (Unser Markt) findet Montag den 6. April statt.

Dolga vas. (Serbefall.) Am 27. März starb hier in seinem 36. Lebensjahre der Schneidermeister und Besitzer Franz Benčina, ein sehr braver, fleißiger Familienvater. Die Erde sei ihm leicht.

Graz. (Der Verein „Gottscheerland“ hielt am 17. Febr. 1925 seine Hauptversammlung ab. In Vertretung des dienstlich abwesenden Obmannes Herrn Bundesbahninspektor Josef Ramor führte sein Stellvertreter Herr Gendarmeriebezirksinspektor Schleimer den Vorsitz. Es wurde berichtet, daß auch im verflossenen Jahre der Verein die Interessen seiner Mitglieder nach Möglichkeit förderte und auch das gesellschaftliche Zusammenhalten nicht aus dem Auge ließ. Dem abtretenden Ausschusse wurde die Entlastung erteilt, worauf zur Neuwahl des Obmannes, dessen Stellvertreters und des übrigen Ausschusses geschritten wurde. Der bisherige Obmann und dessen Stellvertreter lehnten eine etwaige Neuwahl wegen dienstlicher Gründe ab, worauf Herr Primarius Dr. Walter Linhart zum Obmann und Herr Bankbeamter Putre zu dessen Stellvertreter gewählt wurde. Beide erklärten sich in liebenswürdiger Weise zur Annahme der Wahl bereit und dankten für das in sie gesetzte Vertrauen. Hierauf sprach der neugewählte Obmann dem abtretenden Obmann, sowie dessen Stellvertreter und dem übrigen Ausschusse für ihre zielbewußte Tätigkeit im Interesse des Vereines den Dank der Versammlung aus.

Nachdem noch der Jahresbeitrag mit zwei Schillingen festgesetzt wurde, schloß der Vorsitzende die Versammlung und man ging zum gemütlichen Teile über, der bei Tanz, Musik- und Gesangsvorträgen sehr anregend verlief.

Der Verein bringt gleichzeitig zur Kenntnis, daß an jedem ersten Dienstag im Monate im Gasthose „zum kleinen Steirerhof“, Stubenberggasse, ein gemütlicher Vereinsabend stattfindet, bei dem alle in- und außerhalb Graz wohnenden Landsleute stets herzlich willkommen sind. Für eventuelle Auskünfte an jeden Gottscheer hat sich Herr Dr. Jaklitsch, Polizeikommissär, Graz, Amtshaus Schmiedgasse, in liebenswürdiger Weise zur Verfügung gestellt. Zuschriften wollen an den Verein „Gottscheerland“, zu Händen des Herrn Johann Michitsch, Graz, Hans Sackgasse 5 III, gerichtet werden.

Aus dem Auslande.

— (Verheerender Wirbelwind.) Am 20. März hat in den Vereinigten Staaten Nordamerikas und zwar besonders im Gebiete von Illinois und Indiana ein furchtbares Sturmwetter gewütet. Über 33 Ortschaften wurden dadurch schwer betroffen, einige aus ihnen sind gänzlich vernichtet. Über 1000 Menschen kamen dabei ums Leben, während die Zahl der Schwerverwundeten mehr als 6000 betragen soll.

— (Große Feuersbrunst.) Tokio, die Hauptstadt Japans, wo man sich vom letzten Erdbeben kaum noch zur Not erholt hat, ist kürzlich wieder heimgesucht worden. Durch eine Feuersbrunst, welche nur fünf Minuten dauerte, sind 17.000 Häuser eingäschert worden. Der Schaden wird auf 22 Millionen Dollar geschätzt. Es waren zumeist hölzerne Häuser.

Herausgeber und Eigentümer: Josef Eppich. — Verantwortlicher Schriftleiter: Carl Erler. — Buchdruckerei Josef Pavličič in Kočevje.

Zu verkaufen

ist in Dolgavas (Grasfeld) das Haus Nr. 44 (früher Springersch) samt Wirtschaftsgebäude, gegen sechs Joch Grund, die rings um das Haus liegen. Das Haus hat 7 Zimmer, 3 Kellerräume und ist ein Stock hoch. Vor dem Hause Brunnen. Alles in gutem Zustande. Der ganze Besitz liegt an der Landesstraße, für Gasthaus oder Geschäft geeignet. Dazu gehören noch zwölf Joch Schachenwald. Interessenten mögen sich an den Besitzer Franz Göderer, Kaufmann in Kočevje, wenden. Betrag kann auch nur die Hälfte des Kaufvertrages erlegt werden, der Rest gegen Verzinsung.



Geschäftsanzeige.

Ich beehre mich hiemit dem geehrten Publikum anzuzeigen, daß ich auf dem hiesigen Platze (Hauptplatz Nr. 90) ein

Spezerei-, Mehl- und Delikatessen-Geschäft

unter der Firma

J. LOGAR

eröffnet habe, wo auch noch kurze Zeit die von der früheren Firma Emma Peteln übernommenen Modewaren zum **Eigenpreis** verkauft werden.

Um zahlreichen Zuspruch bittet

achtungsvoll

J. Logar.



Schöner Besitz in Hornberg

mit Wohnhaus, Wirtschaftsgebäuden, Aekern, Wiesen und Waldanteilen ist preiswert zu verkaufen. Anzufragen bei Dr. Hans Arto, Advokat in Kočevje. 3-2

Wegen Todesfalles und Neueinrichtung des Geschäftes Verkauf des Manufakturtagers zu **! Eigenpreisen !**

ED. HOFMANN
Nchf. Jos. Schober.

Markt in Livold

wird, wie jedes Jahr, am ersten Montag im Monate April, d. i.

6. April 1925

abgehalten.

1 runder Tisch und 6 Stühle

moderne Arbeit, aus Kirschbaumholz, sind billig zu verkaufen. Anzufragen bei der Verwaltung des Blattes.

Meinen Einkauf

besorge ich am besten in der Gemischtwarenhandlung

Alois Kresse in Kočevje.

Jedermann wird dort mit Waren erster Güte auf das solideste und mit den billigsten Tagespreisen bedient.

Erhältlich sind sämtliche Spezereiartikel sowie Weizenmehl aus erstklassigen Banatermühlen.

In allen Manufaktur-, Kurz- und Wirkwaren bestsortiertes Lager bester Qualitäten.

Frisch eingelangt sind Alee- und Sesamen, Schwiebel sowie Gebirgsaathaser.

Solide und aufmerksame Bedienung!

Freie Besichtigung!

Kein Kaufzwang!

Merkantilbank

Kočevje • Filiale Ribnica.

Aktienkapital Din 3.000.000.—

Reserven „ 609.362.50

Einlagenstand 31. XII. 924 „ 16.244.202.85

Verzinsung: Spareinlagen 6%

(die Renten- und Invalidensteuer zahlt die Bank aus Eigenem)

Bucheinlagen 8%

Grössere Beträge auf Kündigung werden **nach Vereinbarung höher verzinst.**

Die Bank kauft bestens Dollar und sonstige Valuten und befasst sich mit sämtlichen Bankoperationen.

Laut Erlass des Finanzministeriums, Generalinspektorat J. N. 14.554 ddo. 4. August 1924 zum unumschränkten Devisenhandel und zur Ausgabe von Exportbescheinigungen (Uverenje) bevollmächtigt.

Amtsstunden für den Parteienverkehr: Täglich von halb 9 Uhr vormittags bis 12 Uhr mittags und von 2 bis 4 Uhr nachmittags.

6% Sparkasse der Stadt Kočevje

Das Amtslokal der Sparkasse der Stadt Kočevje befindet sich im Schloßgebäude am Auerbergplatz.

Amtstage jeden Montag und Donnerstag von 8 bis 11 Uhr und an allen Jahrmarttagen von 8 bis 12 Uhr vormittags.

Einlagenstand am 1. Jänner 1924:

Din 11.232.522.22.

Zinsfuß für Einlagen (ohne Abzug der Rentensteuer) 6%.

Zinsfuß für Hypotheken 8%.

Zinsfuß für Wechsel 12%.